

# Intérieurs und Ausstattung

Autor(en): **Fischer, Hermann von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **42 (1980)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861874>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gartensaal mit Musenzzyklus.

## Intérieurs und Ausstattung

*Von Hermann von Fischer*

Bei den Bauuntersuchungen am Äusseren des Schlosses Waldegg hat man feststellen können, dass dieses grossangelegte Bauwerk einst in seiner originalen Farbigkeit sehr eindrücklich und festlich gewirkt haben muss. Das Schloss bildete ja auch den Rahmen zu sommerlichen Festlichkeiten der Eigentümer

und ihrer Gäste. Illusionsmalereien entsprachen dem damaligen Zeitgeschmack und wurden dem Bedürfnis nach Prachtentfaltung gerecht.

Dass der Ausstattung der Grotten und der darübergelegenen Galerien auch im Innern des Schlosses ausgemalte Räume ent-

sprochen haben, ist durch einige erhaltene Beispiele zu belegen. Allerdings sind im Laufe der Zeit diese schönen Säle auch erneuert worden, sei es, weil die Ausstattung schadhafte wurde oder nicht mehr den sich wandelnden Modeströmungen entsprach, sei es, weil das Schloss vom Sommerhaus zum ganzjährigen Wohnsitz wurde, und daher erhöhten Ansprüchen genügen musste.

Das Schloss wurde früher durch die Türen an der Hausmitte betreten, die in den zentralen *Gartensaal* führen. Es ist jener, die ganze Haustiefe einnehmende Raum, der heute als Empfangssaal dient und der in späterer Zeit mit einer Serie von zehn grossformatigen Oelbildern ausgestattet worden ist, die die neun Musen und die Minerva darstellen. Woher die anmutigen, französisch beschrifteten Malereien stammen, ist unbekannt. Sie dürften im frühen 18. Jahrhundert in Frankreich entstanden sein. Da sie aber die Saalwände nur teilweise ausfüllten, wurden ihnen weitere Panneaux und Supraporten zugesellt mit heroischen Landschaften, Schäfer- und Fischerszenen und Jagdstilleben à trompe l'œil. Alle diese Bilder waren in eine naturfarbene Tannenholzvertäferung eingelassen, die seltsam zu den Kunstwerken kontrastierte, weshalb sie vor einigen Jahren bei der Renovation des Raumes einen feinen graublauen Anstrich erhielt. Schmucklos ist die weiss getünchte Balkendecke mit den gewölbten Ausmauerungen. Das Mobiliar besteht aus einem mehr als sieben Meter langen Tisch und Stühlen in Régenceformen. In den Ecken auf der Nordseite stehen auf Säulensäulen die Büsten von Marc Aurel und Julius Caesar. Erleuchtet wird der Saal durch drei Holländerleuchter.

Westlich grenzt an diesen Raum das heutige Vestibule mit Treppenhaus. Obwohl um 1890 die Treppe mit Zwischenpodest um 180 Grad gedreht worden ist, blieb ein schmaler Durchgang, der zum Salon Louis XVI führt, erhalten. Hier zeigt sich das architektonische

Prinzip der Enfilade, das erlaubte, bei offenen Türen von einem Eckturm durch alle Räume hindurch zum anderen Eckturm zu blicken.

Gegen Osten betritt man den *Salon Louis XV*, so benannt, weil hier zusammenpassendes Mobiliar aus der Régence- und Louis XV-Zeit aufgestellt worden ist. In diesem Raum ist nun eine in verschiedenen Blautönen gefasste Decke aus der Zeit um 1680 erhalten geblieben. Im Mittelmédailon prangt die Helmzier des Besenval-Wappens auf dem scheinbar von Konsolen getragenen Deckenspiegel. In den vier Eckmédailons finden wir dann die einzelnen Teile des Wappens. Dazwischen sind die Rechteckfelder mit feinen romantischen Landschaften mit Schlössern und Seen ausgemalt. Vielleicht darf diese Deckenmalerei dem Solothurner Maler Wolfgang Aeby zugeschrieben werden. Die Wandgestaltung mit Kamin und Felderaufteilung ist im 19. Jahrhundert erneuert worden. Auch die Türen gehören in diese Zeit. An der Nordwand hängen die Bildnisse Ludwigs XV. und seiner spanischen Braut, darunter ein zierliches Portrait der Maria Leczinska. Von den Familienbildnissen seien hier besonders erwähnt das qualitätvolle, Louis Tocqué (1696—1772) zugeschriebene Portrait des Jean Victor de Besenval (1671—1736), Gesandter des französischen Königs nach Schweden und Polen, und über dem Kamin das Offiziersbild des Victor von Sury von Bussy, gemalt 1767 von Melchior Wyrsch aus Buochs. Über den Türen auch in diesem Raum wieder Supraporten, die Landschaften mit Burgen, Schlössern, Uferwegen und Meer darstellen. Vor dem Aufsatzmöbel, einem sogenannten Troiscorps mit eingelegtem Blarer-Wappen, das nahe verwandt ist mit entsprechenden Berner-Stücken aus der Werkstatt des Mathäus Funk um 1740, steht ein seltener, schmaler und hoher, besonders fein gearbeiteter Bureau-Lehnstuhl Louis XV mit delikater Schnitzerei.



Trois corps mit eingelegtem Blarer-Wappen im Salon Louis XV.

Kostbar ist auch die stattliche Serie von zehn Régence-Fauteuils mit Jonc-Geflecht, ebenso ein zierliches achtfüssiges Canapé derselben Zeit. Zwischen den Fenstern steht ein reich geschnitzter und vergoldeter Konsoltisch mit Oberhasli-Marmorplatte, und darüber hängt ein grosser Louis XV-Spiegel mit Goldrahmen. Ein Kristall-Leuchter mit üppigem Behang erleuchtet den Raum.

Gewissermassen das Gegenstück in der Westhälfte des Schlosses bildet der *Salon*

*Louis XVI.* Dem Bedürfnis Rechnung tragend, diesen Raum optisch höher erscheinen zu lassen als er gebaut ist, wurde seine Decke illusionistisch bemalt. Über den Wänden ist eine ringsherumlaufende rote Balustrade auf die Decke gemalt, über die, jeweils in der Mitte, kostbare Teppiche und Tücher geworfen sind, auf welchen Vasen mit Blumen stehen. Der ganze Deckenspiegel erscheint als blauer Himmel mit Gewölk. Die Idee entspricht der Deckenbemalung in den offenen Galerien, so dass wohl derselbe Maler am Werk gewesen sein könnte. Auch in diesem Salon kennen wir die ursprüngliche Wandgestaltung noch nicht. Die heutige Gliederung und der zugefügte Kaminrisalit gehören dem 19. Jahrhundert an. Es entsteht aber dank der reichen Ausstattung mit Bildnissen keine störende Diskrepanz. An der Westwand steht ein eigenartiger barocker Aufsatz-Nischenschrank, dessen Schranktürchen und Felder mit Blumenbouquets, die inneren Schubladen mit allerlei Tieren, eingelegt sind, und dessen Aufbau über abgetreppten Schublädchen und als oberen Abschluss eine feingliedrige Holzbalustrade trägt. Um dieses Möbel gruppieren sich in Louis XVI-Rahmen drei von G. Taverna (1814—1878) nach den Originalen aus dem 18. Jahrhundert kopierte Bildnisse, die Jean Victor Pierre Joseph de Besenval (1742—1786), Th. Elisabeth Katharina de Broglie, geb. Besenval und ihren Vater Pierre Joseph Victor de Besenval, Generalleutnant in französischen Diensten, Stadtkommandant von Paris und Vertrauten der nachmaligen Königin Marie Antoinette, darstellen. Gegenüber, als Oberbild in den Kaminspiegel eingelassen, das Bildnis des Hans Adalerich von Sury, gemalt 1677 von L. Rachel. Es ist flankiert von den grossen Kniestücken des Jean Victor de Besenval (1671—1736), der Botschafter Frankreichs in Schweden und Polen war, und des Charles Jacques de Besenval (1677—1738), Generalleutnant in Frankreich. Links und rechts der

Türe an der Nordwand die Bildnisse des Schultheissen und Ritters Johann Viktor von Besenval (1638—1713), des Erbauers der Waldegg, und nochmals des Charles Jacques de Besenval, des Generalleutnants, hier im Alter von 49 Jahren. Im Trumeau zwischen den Fenstern hängt über einer vergoldeten Louis XVI-Konsole mit Marmorplatte aus Roche ein vasenbekrönter Spiegel mit geschnitztem Holzrahmen der selben Epoche. In der Raummitte steht ein schöner grosser rechteckiger Spieltisch Louis XVI, dessen Tischplatte abhebbar und beidseitig als Spielbrett furniert und eingelegt ist. Das Sitzmobiliar besteht aus sechs Fauteuils mit geschnitzten weiss-gold gefassten Louis XVI-Gestellen und goldfarbenem Samtbezug, ferner aus zwei kleinen Canapées mit gerader Rücklehne.

Der letzte gegenwärtig zugängliche Raum im Erdgeschoss ist das angrenzende *kleine Esszimmer*. Die Türen und das Brusttäfer aus dem 19. Jahrhundert sind aus Eichenholz gearbeitet. Über den Türen finden wir wieder Supraporten, die wohl Phantasien französischer Schlösser und eine flämische Volksszene zeigen. An Bildnissen finden wir die Portraits von Martin Besenval, dem ersten Besenval in Solothurn, der 1628 eingebürgert und 1655 durch Ludwig den XIV. in den Adelsstand erhoben wurde, und jenes seiner Gemahlin. Er kaufte 1646 die Herrschaft Biss und 1654 die daran anstossende Herrschaft Brunnstatt mit Diedesheim. 1648 war er Vogt zu Lugano. Er ist der Vater des Erbauers der Waldegg. Ein Bildnis der Helena von Sury, auch 1677 von Rachel gemalt, ist das Pendant des Spiegeloberbildes im Salon Louis XVI. Ein weiteres Herrenbildnis stellt Urs von Sury, den Stammvater der Linie von Bussy dar, der von 1630—1707 lebte, 1682 die Herrschaft Bussy bei Estavayer erwarb und 1701 Schultheiss wurde. An der Ostwand zwei elegante Bildnisse der Herren Jakob und Peter von Sury aus der

Zeit um 1670. Aus einer Serie von Monatsdarstellungen, Kopien nach Sandrart im Schloss Schleissheim bei München, sind in diesem Raum ein Metzger, ein Jäger und ein Fischhändler zu finden. Zwei Stilleben, das eine mit einem Korb mit Rüben und mit erlegten Vögeln, das andere mit einem Kelch, einer Früchteplatte und einem einzelnen geöffneten Pfirsich passen in dieses Esszimmer ebenso wie mehrere runde und achteckige Strassburger Fayenceplatten, ein zinnernes Giessfass mit Handwaschbecken und einige Zinnteller. Auch das reich geschnitzte Barockbuffet aus Nussbaumholz und eine kleine dreifeldrige Truhe aus dem 17. Jahrhundert unterstreichen den barocken Charakter dieser Raumausstattung. Etwas eleganter sind vorn beim Fenster die beiden Régence-Lehnstühle mit Gobelinbezug und die Esszimmerstühle, die sich um den neueren Tisch gruppieren.

Durch einen *schmalen Korridor*, wo unter anderem weitere Monatsdarstellungen — eine Verkäuferin und eine Hirtin — ein Kriegerbildnis und die Portraits von Ludwig XIV. und von Kaiser Leopold, beide von 1669, hängen, kommen wir wieder in die heutige *kleine Eingangshalle* beim Treppenhäus. Über einer Truhe findet das grosse Gemälde, welches das Schloss Waldegg vermutlich zur Zeit seiner Erbauer zeigt, unser besonderes Interesse. Die Bauuntersuchungen haben die weitgehende Zuverlässigkeit der Darstellung bewiesen. Wichtig ist der Umstand, dass das Schloss noch mit nicht überdeckten Galerien dargestellt ist und die Ecktürmchen noch Kuppelhauben tragen.

Über das *Treppenhäus*, das mit zahlreichen ovalen Prinzen- und Prinzessinnen-Bildnissen vornehmlich aus dem französischen Königshaus ausgestattet ist, erreichen wir die *obere Halle*. Dort sind besonders hervorzuheben das grosse ansprechende Bildnis von Jean Pierre Victor de Besenval, Gesandter von Louis XIV nach Polen, gemalt in



Salon Louis XVI mit Porträts aus der Familie Besenval.

Warschau im Januar 1722 durch Marcel Delauney, und ein mächtiger Barockschränk mit gedrehten Säulen und plastischer Kassetierung der Türen und des Sockels, aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, vielleicht ein Baslerstück.

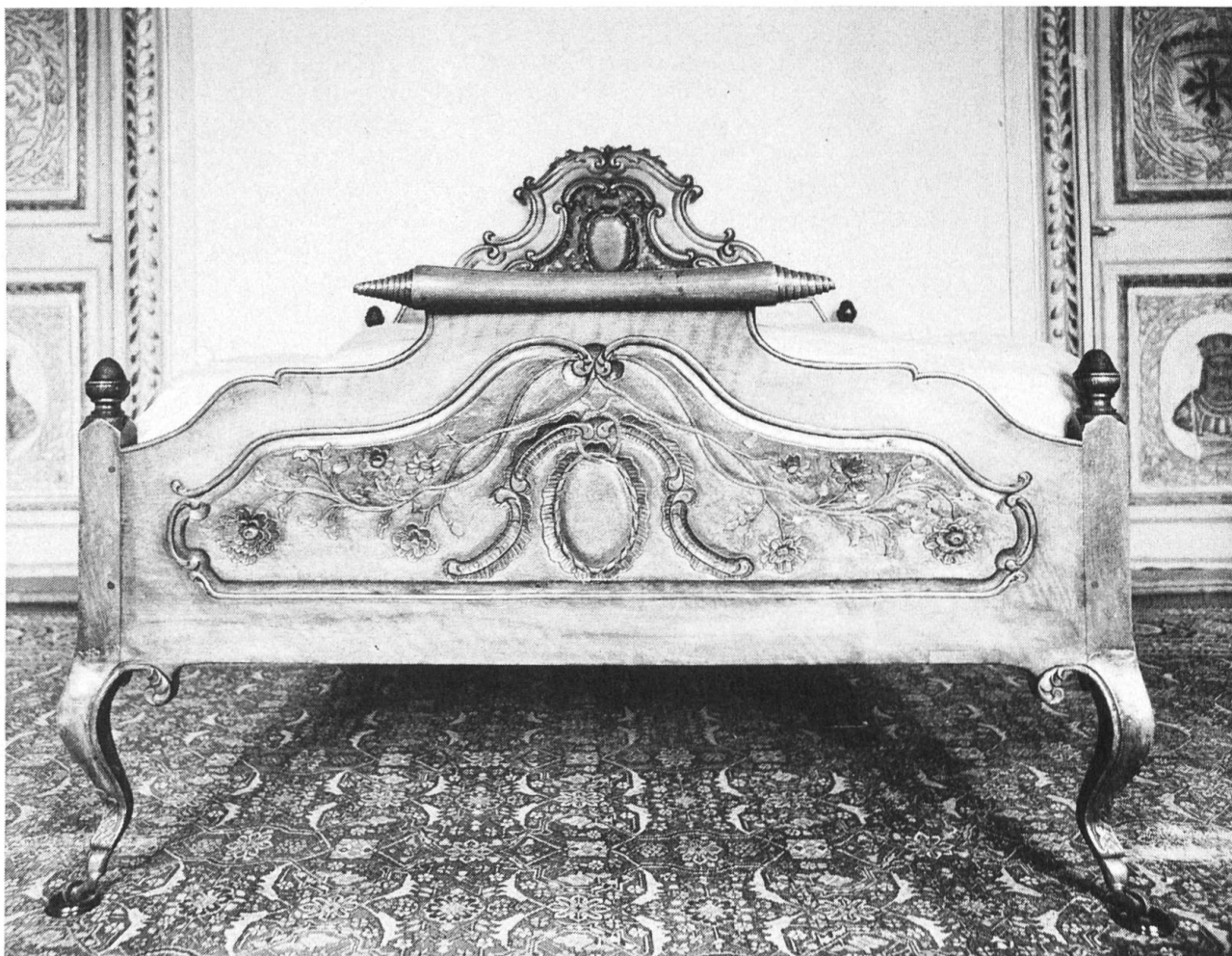
Zum Abschluss des Rundganges betreten wir nun das *Schlafzimmer*. Dieser Raum hat seinen ursprünglichen Charakter am besten bewahrt. Trotz Übermalungen bei einer früheren Restaurierung klingen hier die Gestal-

tung der Decke, die Gliederung der Wände mit den stark profilierten Portalen und der Boden mit seiner Feldereinteilung zusammen. Was einzig fehlt, ist die Wandbespannung, die in Ermangelung zeitgenössischer Gobelins oder Ledertapeten am ehesten durch eine Stoffbespannung mit grossen Louis XIV-Blumenmotiven ersetzt werden könnte. Im zentralen Médaillon muss das spärlich verhüllte Götterpaar anhand der Attribute als Venus (mit den Tauben) und Mer-

kur (mit dem Stab) gedeutet werden. Die vier umgebenden kleineren Médaillons zeigen Amoretten. Rahmen und pflanzliche Ornamentik sind in Grau und Gold gehalten. Die Türeinfassungen nehmen die ganze Raumhöhe ein. Die Türblätter sind mit Füllungen versehen, in denen, immer in der grau-gold-Manier, inmitten pflanzlicher Ornamente das Kreuz des Hl. Viktor, Patrons der Besenval, oder die Rose des von Sury-Wappens umschlossen ist, was auf den Bauherrn der Waldegg und seine Gemahlin hinweist. Beide, Johann Viktor Peter de Besenval von

Brunnstatt, Ritter und Schultheiss und Margaritha von Sury, seine Ehefrau, sind in den Oberbildern, die an den Berner Maler Johannes Dünz (1645—1736) erinnern, festgehalten. Über den beiden anderen Türen sind Bildnisse des Franz-Joseph de Besenval (?) (1657—1710) und der Gertrud de Besenval (?) eingelassen. Neben weiteren Damen- und Herrenportraits in wulstigen schwarzen Rahmen mit goldener Ornamentik und mehreren Kinderbildern aus dem 17. Jahrhundert ist besonders ein hübsches Bild des Jean Martin de Besenval zu erwähnen, der

Rokokobett im Schlafzimmer.



als 20jähriger 1654 bei Arras beim Angriff der Spanier als Hauptmann im Schweizerregiment gefallen ist, dann ein zweites grosses ovales Bildnis der Margaritha de Besenval geb. von Sury von 1693, dargestellt als 44jährige Frau in kostbarer Kleidung mit Spitzen, ebenfalls ganz im Stil von Dünz gemalt. Über dem breiten Bett hängt ein quadratisches Bild, das in einem Blätterkranz die Wappen de Besenval und von Sury zeigt. Unter dem Mobiliar ist das erwähnte Bett von ausgezeichneter Qualität. Die ausgeschnittenen Kopf- und Fussladen und die Längsladen sind alle geschnitzt und in den bewegten Füllungen mit Kränzen und Blumen versehen. Das seltene Stück dürfte um 1760 entstanden sein. Auch sehr elegant ist ein Lit-de-repos Louis XV mit Alonge, und zwischen den Fenstern steht eine vergoldete Konsole, dicht geschnitzt und mit einer Oberhasli-Marmorplatte versehen. Eine Truhe aus dem 17. Jahrhundert und ein grosser Schrank mit gedrehten Säulen, jenem in der oberen Halle sehr verwandt, ein Louis XIII-Hocker und einige Louis XV-Stühle vervollständigen die Ausstattung. Über dem Schrank endlich noch ein originelles Familienbild mit den fünf Töchtern des Peter Joseph de Besenval, datiert 1714.

Das Inventar der Stiftung Schloss Waldegg umfasst noch viele Möbel und Bilder und andere Ausstattungsstücke, mit denen nach und nach weitere Räume, die im

Zuge der Gesamtrestaurierung des Schlosses zugänglich gemacht werden sollen, eingerichtet werden können. Darunter befinden sich auch einige gute Empiremöbel und etwelche gemütliche Stücke aus dem 19. Jahrhundert.

Was im 18. Jahrhundert die Waldegg vor anderen Schlössern auszeichnete, war ein *Haustheater*. Durch einen alten Grundrissplan ist bekannt, wo der Saal lag. Die Bauforschung hat bereits eine klare Bestätigung gebracht. Auch sind da und dort dekorative Bilder, Teile von Pilastern, Konsolen und andere Restbestände gefunden worden, die wahrscheinlich einst zur Ausstattung des Theaters gehört haben. Jedenfalls wurde in der Familie von Sury davon gesprochen. Es ist nun eine höchst reizvolle Aufgabe, ja geradezu eine Detektivarbeit, allen Spuren nachzugehen, in der Hoffnung, soviele Unterlagen zusammenzubringen, dass auch dieser Theatersaal wieder erstehen kann.

Unterlagen: Inventar der Stiftung Schloss Waldegg, erstellt 1980 von Carmela Kuonen.

#### *Abbildungsnachweis:*

Felix Voss, Biberist: Seite 157, 161, 163, 164, 165, 169, 170, 171, 172. Kantonale Denkmalpflege, Solothurn: Seite 173, 174, 175, 176, 178, 181, 182. Christian Feldmeier, Solothurn: Seite 185, 187, 189, 190. Zentralbibliothek Solothurn: Seite 180, 183. Viktor Fluri, Solothurn: Seite 177. Kupferstichkabinett Basel: Seite 179.